

«Ich werde alles bewältigen können»

Salome ist es gelungen, aus der Sucht auszubrechen. Und sie ist ein völlig anderer Mensch geworden.

Das erste Mal seit langer Zeit habe ich am nächsten Wochenende Besuch von allen Kindern. Ein grosses Stück Vertrauen der Kinder ist zurück – sie wissen, dass ich da bin, wenn ich mit ihnen abmache. Meine Tochter sehe ich nach fast einem Jahr wieder zum ersten Mal.

Als ich früher die Kinder eingeladen hatte, war ich manchmal gar nicht zuhause. Suchtbedingt habe ich die Termine nicht wahrnehmen können. Es ist für mich verständlich, dass mich die Kinder mit dieser Zeit konfrontieren. Das ist gut, und es ist schön, dass wir darüber sprechen können. Es war für die Kinder grausam, eine Mutter zu haben, die nicht fähig war, für sie da zu sein. Ich war während meiner Sucht nicht fähig, auf andere Menschen zuzugehen und meine Kinder zu erziehen. Aus heutiger Sicht verstehe ich den Beschluss, dass die Kinder nicht bei mir aufwachsen durften. Früher konnte ich dies nicht verstehen, da ich nicht in der Lage war, die Situation realistisch einzuschätzen. Der Verlust der Kinder war enorm schmerzhaft – Sucht hin oder her.

Erfahren, dass es gute Menschen gibt

Wer mich früher gekannt hat und mich heute kennt, sieht zwei total unterschiedliche Personen. Durch die extreme Lebenssituation mit der

Sucht habe ich alles nur negativ gesehen und wahrgenommen. Heute ist dies 100 Prozent anders. Durch einen Schicksalsschlag war ich auf meine Mitmenschen angewiesen. Am Anfang hatte ich enorm Mühe, die positiven Gefühle und die Hilfe anzunehmen, weil ich diese nicht fassen konnte. Doch ich habe wieder erfahren, dass es gute Menschen auf dem Planeten Erde gibt. Mir sind manchmal die Tränen vor Rührung gekommen – manchmal jetzt noch, wenn ich sehe, wie positiv die Menschen auf mich zukommen und mich tragen. Menschen, die ich früher als langweilig und spiessig empfunden habe. Es ist für mich

«Es ist für mich unglaublich befriedigend und schön, was ich jetzt erleben darf.»

Salome

unglaublich befriedigend und schön, was ich jetzt erleben darf. Mein Leben ist nicht immer einfach, aber tragbar und verkraftbar. Das hat auch mit meiner aktuellen Wohnsituation zu tun.

Wieder ein Zuhause

In den Zeiten der Suchtkrankheit habe ich gehaust. Die Wohnung war überstellt mit Möbeln, schmutzig, ungemütlich. Einfach grausig, wenn ich daran zurückdenke. In meinen damaligen vier Wänden wurde viel eingebrochen, es gab viel Gewalt. Ich habe Miete bezahlt und da geschlafen, aber es war kein Zuhause. Heute habe ich eine gros-

se, helle, saubere, schön eingerichtete Wohnung. Kurz: Ich habe ein Zuhause mit einem guten, stabilen Umfeld. Ich gehe gerne nach Hause und bin heute noch daran, meine Wohnung einzurichten. Es macht mir Spass, die Wohnung zu putzen und zu erhalten. Ich habe Kraft dies zu tun, da ich den Stress der Beschaffung nicht mehr habe. Beschaffungsstress ist ein Fulltimejob, sieben Tage die Woche, 365 Tage im Jahr, ohne Unterbruch.

In der Sucht war alles negativ

Ich werde in Zukunft alles bewältigen können, da nichts mehr so sein wird wie die Sucht. Sucht bedeutet Verlust des eigenen Ichs, lügen, betrügen, sich selber Illusionen machen, die Situation gutreden, gefangen sein in sich selber, keine Sicht mehr auf das Aussen – nichts Positives. Dies war für mich so. Andere können dies anders erleben. Jeder Mensch hat sein eigenes Empfinden.

Obwohl die Sucht ein grosser Teil meines Lebens war, spreche ich heute nicht mehr gross darüber. Es zählt, was jetzt ist und wie ich jetzt lebe. Im Moment ist es ein positiver Weg, natürlich mit Alltagschmerzen verbunden.

Zum Schluss möchte ich betonen, dass ich Menschen hatte, die immer zu mir gestanden sind, auch wenn ich dies oft nicht wahrgenommen habe. Da ich anonym bleiben möchte, kann ich keine Namen aufzählen. Aber an dieser Stelle ein grosses Dankeschön an all diejenigen, die mir in dieser schweren Zeit beigestanden sind und mir heute noch beistehen. **Salome, 50**



Salome hat in ihrem Leben tüchtig aufgeräumt.

Foto: GaZ

AC GasseChuchi erfolgreich an drei Turnieren



Das Team der AC GasseChuchi mit Nathalie, Stefan, Edi und Michi posiert vor dem Bundeshaus in Bern. **Foto: GaZ**

Die AC GasseChuchi hat bereits drei Turniere bestritten – und konnte mit guten Resultaten und sogar einem Spezialpreis nach Luzern zurückkehren.

Am 28. März wurde die Homeless-Streetsoccersaison 2010 in der Paffenholzhalle in Basel eröffnet. Zur Mannschaft gehörten die vier Neulinge Juri, Marcello, Bachmi und Edi und die zwei Stammspieler Nathalie und Stefan.

In den ersten beiden Spielen übertrafen die Chuchi-Kickers die Erwartungen der beiden Coaches Fips und Käru und starteten mit zwei Siegen. Die Euphorie wurde aber mit den zwei darauf folgenden Niederlagen wieder etwas gebremst. Sechs Punkte reichten trotzdem, um den Final zu erreichen. Dieser endete nach der regulären Spielzeit nach zweimaliger Führung in letzter Sekunde mit einem 2:2. Im anschliessenden Penaltykrimi verloren die Chuchi-Kickers leider mit 2:1. So erreichten sie den guten zweiten Platz.

Freundschaftsturnier in Olten

Der zweite Einsatz unserer Gassen-Kickers am 10. April war gleichzeitig die Outdoor-Premiere. Das Freundschaftsturnier auf der Schützi wurde von der Oltener Punkszene organisiert. Der Anlass mutierte zu einem der besten Streetsoccerturniere der letzten fünf Jahre: Herrliches Fussballwetter, friedliche und gute Stimmung, DJ-Sound während allen Partien, kulinarische Köstlichkeiten aus der Punkbräuteküche und anschliessend ein Gratiskonzert machten diesen tollen Tag aus.

Auch sportlich lief es unserer Truppe nicht schlecht. Mit dabei waren Stefan, Michi, Nathalie, Bachmi, Edi und Juri und als Coaches Mathias und Fips. Die Gruppenphase konnte souverän mit vier Siegen und nur einer Niederlage beendet werden. Die folgende Viertelfinalpartie gegen einen in der Gruppenphase klar geschlagenen Gegner fing vielversprechend an mit einer 1:0-Führung. Eine Minute vor Schluss schoss die gegnerische Mannschaft jedoch den Ausgleich und in den letzten zehn Sekunden sogar noch das Sie-

gestor zum 2:1-Schlussresultat. Trotz dieser Niederlage waren alle zufrieden.

Zweiter Platz in Bern

Auf dem Bundesplatz vor dem Bundeshaus wurde am 3. Mai das erste Surprise-Outdoor-Turnier des Jahres durchgeführt. Mit dabei waren Nathalie, Stefan, Edi, Michi und die Trainer Fips und Manuel. Trotz regnerischem Wetter waren die Luzerner zuversichtlich und hoch motiviert. In den drei Gruppenspielen konnte die AC GasseChuchi zwei Siege verzeichnen und qualifizierte sich so für das Finalspiel. Dieses haben die Chuchi-Kickers jedoch verloren. Wegen fehlenden Wechselspielern war die Kraft bei den Luzernern verpufft. Mit dem zweiten Schlussrang konnte die AC GasseChuchi aber zufrieden sein. Überraschend war, dass die Mannschaft bei der Preisverleihung den Fairnesspreis erhielt. Überreicht wurde der Fairnesspokal von der prominenten Pionierin des Frauen-Schiedsrichtertums Nicole Petignat, die auch an den Surprise-Turnieren Schiedsrichterin ist.

Philippe Frey und Manuel Brillant